

## Zum Tode des Papstes.

Der vatikanische Botschafter Kardinal Dreglia hat auf das Beileidstelegramm des Kaisers Wilhelm mit einer Depesche geantwortet, die in Übersetzung wie folgt lautet: „Ich danke Eurer Majestät für die Beileidsbekundung, die Sie an das Heilige Kollegium beim Tode des Papstes Leo XIII. zu richten geruht haben. Die Kardinele, denen die zwischen Eurer Majestät und dem verewigten Pontifex gepflegten guten Beziehungen wohl bekannt sind, werden sich stets von denselben Gesinnungen leiten lassen, um die Freundschaft zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich zu erhalten. Der Kardinal Dreglia.“

Wie der Germania aus Rom gemeldet wird, sollte die Beisetzung des Leo XIII. am 25. d. abends 7 Uhr erfolgen. — Das Konklave wird am 31. d. seinen Anfang nehmen.

Die Leiche des Papstes war der Tribuna zufolge aus Gründen der Hygiene und der öffentlichen Ordnung absichtlich nicht so aufgebahrt worden, daß die Hände außerhalb des Sitters zu liegen kommen, angestrichelt also, um den an den Sarkophag sich drängenden Gläubigen die Möglichkeit des Fauststusses abzumitteln.

In Simmenjammern bei der Papstwahl wurden die Kardinele Ruffini und Castella ernannt. Kardinal Bannuti besuchte Rampolla und hatte mit ihm eine zweistündige Unterredung, der man große politische Bedeutung beilegt.

Gegenüber den in einigen Blättern erwähnten Gerüchten ist festzustellen, daß in dem Kardinalkollegium nicht die Rede davon war, das Konklave außerhalb Roms abzuhalten; die italienischen und die ausländischen Kardinele waren über diesen Punkt vollkommen einig, da sie nach den Erfahrungen von 1878 überzeugt sind, daß das Konklave vollständige Freiheit genießen wird.

Die vatikanischen Kreise, so wird der Magd. Zig. aus Rom berichtet, äußern ihre größte Befriedigung über die Haltung der italienischen Regierung anlässlich des Todes des Leo XIII. Bei den Kardinalen insbesondere hat die Verehrung der ausländischen Kardinele von der Vollmacht, sowie das Angebot besonderer Eisenbahn-Salonwagen für sie allgemeinen Beifall gefunden. Der Kardinal Dreglia sprach sich beim Empfange der vatikanischen Botschafter offen aus. Die meisten italienischen Kardinele sind bereits eingetroffen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser wird von seiner Nordlandfahrt am 7. August in Bremerhaven einreisen und alsdann mit der Kaiserin eine einwöchige Fahrt in die Nordsee mit dem neuen Lloyd-Dampfer „Wilhelm II.“ antreten.

In dem angeblichen Anschlag auf Kaiser Wilhelm wird dem Herrn Goussard Kopenhagen gemeldet, die dortige Polizei erkläre, überhaupt keine Informationen von der amerikanischen Polizei erhalten zu haben. Die ganze Angelegenheit scheint sich nach dem zu richten, daß eine Amerikanerin, die als Anarchistin bekannt ist, sich ihrer Gesandtheit wegen in dem norwegischen Kurort Hallingdal niedergelassen hat.

Das preuß. Staatsministerium trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, in welcher unter anderem über die bedauerndsten Schädigungen berathen ist, welche die Provinz Schlesien neuerdings durch Hochwasser erlitten hat. Das Staatsministerium war einmüthig der Ansicht, daß bei dem Umfang des Schadens der Staat mit außerordentlichen Mitteln zur Hilfe zu kommen habe, sofern, wie leider zu erwarten ist, die Höhe des Schadens betrags die Kräfte der Provinz übersteigt. Für die erforderlichen Maßnahmen sind die nötigen Staatsmittel ungesäumt zur Verfügung gestellt.

Zwei Gutwörter über die Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Betrieben

der Tabakindustrie, die den Schutz auch auf die Heimarbeit ausdehnen, unterliegen zur Zeit der Begünstigung durch die Einzelregierungen.

Ein Gesetzentwurf zur Ergänzung des Viehversicherungsgesetzes liegt, wie die Kreuzzeitung, den landwirtschaftlichen Vereinen gegenwärtig zur Begutachtung vor. Der Entwurf erweitert die Zahl der anzeigepflichtigen Tierkrankheiten durch Hinzuziehung der Schweinepneumie und Schweinepest, des Schweinerodulfs, der Geflügelcholera, Geflügelpest und der hochgradigen Tuberkulose des Rindviehs. Ferner sieht er eine strengere Überwachung des Viehverkehrs vor.

### England.

Die britische Regierung zeigt sich beunruhigt durch die Lage in Ostasien, die sich infolge der Gegensätzlichkeit zwischen Japan und Rußland herausgebildet hat. Das Londoner Auswärtige Amt erhielt von der britischen Gesandtschaft in Peking Depeschen, in denen die Lage der Dinge in China als gefährdet dargestellt wird. Die Angelegenheit wurde in einer Kabinettsitzung erörtert und danach wurde an den britischen Geschäftsträger in Peking auf dem Rabelwege dringende Weisungen erlassen. Hier wird bemerkt, daß die Admiralität sich neuerdings über die Bewegungen des britischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern ungewöhnlich schweigsam verhält, während andererseits bekannt ist, daß in den letzten Wochen enorme Mengen Kohle nach den Depots in Ostasien verschifft wurden und gleichzeitig Befehle ausgegeben worden sind, die Depots auf der Höhe ihrer vollen Leistungsfähigkeit zu erhalten.

### Luxemburg.

Der Großherzog Adolf von Luxemburg (bis 1890 Herzog von Nassau) beging am Freitag seinen 86. Geburtstag.

### Balkanstaaten.

Wie die Neue Freie Presse aus Belgrad erzählt, hat Fürst Ferdinand von Bulgarien am Freitag drei Uhr morgens mit einem Sonderzuge auf der Fahrt nach Wien Belgrad passiert. Das Blatt „Stampa“ behauptet, die Lage in Bulgarien sei äußerst kritisch, und Fürst Ferdinand verlasse auf Anraten seiner Regierung Sofia vielleicht für immer. In Belgrad sei sogar das Gerücht verbreitet gewesen, Fürst Ferdinand sei vertrieben worden.

In macedonischen Kreisen wird behauptet, daß in einer der letzten in Sofia stattgefundenen Sitzungen der Führer der macedonischen Komitees in Bulgarien und der Chef der inneren Organisation in Mazedonien beschlossen worden sei, vorläufig insofern von einer gemeinsamen Unternehmung des Aufstandes abzusehen, als die innere Organisation entworfen sei, zu einem letzten Verzweigungskampfe auszuholen, wenn bis zum Herbst die Reformen nicht durchgeführt würden. Sie wünschen jedoch nicht, daß bei den geringen Aussichten auf Erfolg Bulgarien, der letzte Hort der bulgarischen Nationalität, mitgeriffen und mitleidig übersehen werde. Die macedonischen Komitees in Bulgarien beschließen in diesem Sinne nunmehr als Sammelorgane für die Beschaffung der Mittel für die innere Organisation zu fungieren, jedoch keinerlei Verbände auszurufen.

### Afrika.

In Karotto sollen sich die Aussichten des Sultans sehr gebessert haben. Der Präsident soll sich, nachdem Taza vom maurischen Kriegsmilitär erobert wurde, an einem Orte aufhalten, der vier Stunden von Ujda liegt. Sein Gefolge sei nur noch klein und er versuche, über die algerische Grenze zu entkommen.

In Kapstadt führte der Legationsrat am 21. Juli einmüthig den Beschluß, gegen die Einwanderung von Aliuten Einspruch zu erheben. Eine derartige Einfuhr sei den Interessen aller Bevölkerungsklassen

Südafrikas nachtheilig. Sämtliche Redner betonten die Notwendigkeit, daß Engländer und Holländer gemeinsam an der Verhinderung der Einwanderung von Chinesen arbeiten, da geräthend eingeborene Arbeitskräfte vorhanden seien, wenn man nur die Arbeiter richtig behandeln und bezahlen wolle.

### Asien.

Mit dem Erfolge der Ver. Staaten hinsichtlich der Mandchurienfrage scheint es noch ziemlich unsicher bestellt zu sein. Wie aus Peking gemeldet wird, hat Prinz Tsching an den amerikanischen Gesandten Conger ein Schreiben gerichtet, worin er die Öffnung von Städten in der Mandchurien für die Fremden ablehnt. Tsching verweist darin auf die Unmöglichkeit, daß China Städte öffne, die nicht in seinem Besitze seien, sondern von russischen Truppen besetzt gehalten werden, und auf die Verwickelungen, die daraus leicht entstehen könnten.

## Die Telegraphen-Konferenz in London.

Ist nach sechswöchiger Dauer geschlossen worden. Die von ihr beschlossenen Änderungen des internationalen Telegraphen-Reglements beziehen sich, wie die Nordd. Allg. Zig. mitteilt, zum großen Theile auf Angelegenheiten des Verkehrsbediensteten und der Vereinfachung der Abrechnung.

Die Gebührenanteile der europäischen Länder für den Telegraphenverkehr mit anderen Welttheilen (bisher in der Regel 20 Centimes für das Wort) werden auf 15 Centimes für das Ursprungs- und Bestimmungsland und auf 12 Centimes für die Transitländer ermäßigt. Für die kleineren Staaten (Belgien, Schweiz u.) gelten die Sätze von 10 bzw. 8 Centimes an Transi- und Terminalgebühren. Für die Abrechnung der Telegramme in verabredeter Sprache sind die Bedingungen wesentlich erleichtert worden; es werden unter gewissen Bedingungen auch künstlich gebildete Wörter in der verabredeten Sprache zugelassen. Von der obligatorischen Einführung des amtlichen Wörterverzeichnis für die verabredeten Sprachen, die in Handelskreisen lebhaftem Widerstand begegnete, wird endgültig abgesehen. In Chiffre-Telegrammen werden künftig nicht nur Ziffern, sondern auch Buchstaben mit geheimer Bedeutung zugelassen. Einem oft geäußerten Wunsche weiter Kreise entspricht die Bestimmung, die dem Abender freistellt, die Zustellung eines Telegrammes während der Nachtzeit durch den Beamten „jour“ („Tag“) auszuschieben. Für den internationalen Telephonverkehr sind einheitliche Vorschriften aufgestellt, die bestimmt sind, den Einzelvereinbarungen, die über diesen Gegenstand abgeschlossen werden, als Grundlage zu dienen. Die Konferenz hat den Antrag zu besonderen Vereinbarungen über Tarifierungen in internationalen Telegraphenverkehr gebilligt. Von besonderem Interesse für unser Publikum sind die Ermäßigungen für untern Verkehr mit Griechenland (Wortrate von 41 auf 24 h. ermäßigt), mit Nordamerika (Ermäßigung um 20 Centimes), mit Ostindien, Madag. und den Niederlanden. Für den Verkehr mit Japan wird vorzuschüssig gleichfalls eine Ermäßigung um 20 Centimes für das Wort eintreten. Die meisten dieser Tarifierungen sollen am 1. Juli 1904 in Kraft treten.

Die nächste Telegraphen-Konferenz wird im Jahre 1908 in Lissabon stattfinden.

## Von Nah und fern.

Dank des Kaisers. Der Kaiser ließ den Mannschaften der beiden in Belgien garnisonierenden Infanterie-Regimenter Nr. 156 und 157 für ihre Hilfeleistung bei der jüngsten Hochwasserkatastrophe im vorigen Jahre durch den Brigadefeldwebel Generalmajor Schwarz, seinen Dank aussprechen. — Auch die heroische Aushalter der Offiziere und Mannschaften ist es gelungen, einen Teil der Dämme zu halten, während an den anderen Stellen, wo dies un-

möglich war, die Dämme so lange verteidigt wurden, bis die Einwohner sich selbst, ihr Vieh und ihre sonstige Habe in Sicherheit gebracht hatten.

Der amerikanische Milliardär Vanderbilt hat, der Einladung des Kaisers folgend, die Sechswöchigen in Danzig und der Marienburg besichtigt und verläßt an diesem Donnerstag den Danziger Hafen wieder.

Eisenbahnunfall. Bei Annaberg in Sachsen entgleiste am Freitag ein Personenzug. Vier Personen wurden getödtet und mehrere verletzt.

Die Stadt Wismar wird die Hundertjahrfeier zur Erinnerung an ihren endgültigen Rückfall an Rostock am 19. August mit großen Festlichkeiten begehen, an denen auch der Großherzog, sowie Herzog Johann Albrecht und Herzog Adolf Friedrich ihre Beteiligung zugesagt haben. Den Mittelpunkt des Festtages wird ein großer Festzug bilden, der durch geschichtliche Trachtengruppen und geschichtliche Darstellungen gebildet werden soll. Auf dem Festzuge im Köppernitale werden bei der Enthüllung des Gedenksteins auch große geschichtliche Vorführungen zu hören sein. Am Tage nach der Hauptfeier sowie am folgenden Sonntag sollen Volksfeste mit den nötigen Belustigungen veranstaltet werden.

Die älteste Person Deutschlands, die Mutter des Lehrers Becker in Müllersfeld bei Binneberg, die aus Neudorf am 11. August ihren 108. Geburtstag feiert.

Kampfe gegen die Schleppe. Das Reichskollegium, die Kommission und das königliche Justiz- und Verwaltungsamt in Gmünd haben eine gemeinsame Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, worin an die Damen die Bitte gerichtet wird, aus gesundheitlichen Gründen die Kleider in den Anlagen nicht schleppen zu lassen.

Der Dreifacher Bahnstreik schreibt das „Lab.“ Tagel.: Der von einem Berliner Kriminalkommissar ermittelte Urheber des Eisenbahnunfalls in Dreifach, Breiteneidmeyer Jaeger, wird wahrscheinlich einer Landesverurteilung anheilig werden, um auf seinen Gesundheitszustand hin untersucht zu werden. Ein Motiv für das von ihm begangene furchtbare Verbrechen weiß Jaeger nicht anzugeben, aber gibt er abschließend nicht an, um Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit zu erwecken. Er dürfte jedoch mit dieser Tat nur wenig Glück haben, denn Jaeger gilt bei allen, die ihn kennen, als ein vollkommen geistesvoller, sogar sehr intelligenter Mann, der sich der Schwere des von ihm begangenen Verbrechens wohl bewußt war.

Die achten schwarzen Posten sind am Donnerstag in Göttinge bei einem Häuser der Grube „Konordia“ festgesetzt worden. Der Ortsrat ist in der Saugbarade isoliert, ebenso seine Frau und zwei Kinder. Für die Arbeitsgenossen und alle anderen Personen, die mit dem Ortsrat in engere Verbindung gekommen sind, ist die Schutzimpfung angeordnet worden. Alle Maßregeln zur Verhinderung der Ausbreitung der Seuche sind getroffen.

Auf einer Touristenfahrt kam vor einigen Tagen ein Seminarlehrer aus Köschin mit seiner Klasse nach Dresden. Im Hotel kam es plötzlich in der Nacht zwischen dem Lehrer und seinen gesamten Schülern zu einem argen Stau, während dessen der Pädagog aus dem Hotel verschwand. Er ist auch noch nicht wieder gekommen, doch hat jetzt die Staatsanwaltschaft, auf Anzeige der Schüler, ein Verfahren gegen ihn eingeleitet.

Bebeid Villa in Ahnacht beabsichtigt nach der „Allg. Zig.“ ein Militär zu kaufen. Auf eine Anfrage ging eine durch Photographie und Anfahrtskarte demarkierte Offerte ein, nach der 138 000 Franc bei einer Anzahlung von 40 000 Franc verlangt werden.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Bruchhausen. Ein an einem elektrischen Strahle beschäftigter Arbeiter kam mit einem eisenen Nagel in der Leinwand zu nahe, wobei er vom Strome erfasst und sofort getödtet wurde.

## Vergeltung.

16] Kriminalroman von H. v. S. Hahn.

Maria war nach und nach aus der stummen Bindung, in die sie die Seelenqualen des folternden Bewusstseins verurteilt hatten, zum Bewußtsein ihres Selbst erwacht. Die Frage: was soll nun werden? war so oft an sie herangetreten, bis sie es endlich begriffen hatte, es werde nunmehr etwas geschehen, was für ihr Leben von tief eingreifender Bedeutung werden mußte. Sie sollte heiraten.

Franz ließ nicht nach, in sie zu bringen und sie immer wieder an das gegebene Versprechen zu mahnen. Ihr erstes Verlangen, als sie nach dem letzten niedererschmetternden Ereignis zum Bewußtsein ihrer selbst gelangte, hatte sich in dem Wunsche geäußert, das kleine hinterlassene Vermögen an ihr Herz zu nehmen. Eine heiße Begierde, an ihm ihre Sünde gut zu machen, erfüllte ihr Herz. Franz, der sich noch fürchtete, ihr die Wahrheit zu gestehen, verstand sie davon zu überzeugen, daß das Kind jetzt in ihrem noch ungeordneten Haushalt an allem Mangel leiden würde, es sei bis auf weiteres in seinem augenblicklichen Aufenthaltsort am besten aufgehoben. Er versuchte nicht, dabei immer besonders hervorzuheben, wie sehr wichtig es auch im Interesse dieser Seite ihrer Beziehungen sei, die eheliche Verbindung zu beschleunigen, und über so einen Druck auf das Mädchen aus, der keine schmerzliche Wünsche am wirksamsten unterdrückte. Der beständigen aufdringenden Erörterungen müde, gab sie endlich ihre Ein-

willigung. Es war ja schließlich ganz gleich, sagte sie sich mit der dumpfen Teilnahmslosigkeit der Vergewaltigung, wie sich ihr Schicksal erfüllte — elender konnte sie ja nicht werden.

Zwei Monate, nachdem die Müllerleute zur Ruhe bestattet worden, fand die eheliche Verbindung des jungen Paares in der Dorfkirche statt. Außer den beiden erforderlichen Zeugen war niemand zu der Einsegnung herangezogen worden. Darin waren sie beide einverstanden, daß Hochzeitsgäste und deren Ansprüche an Freude und Heiterkeit nicht unter ihr Dach gehörten.

In der Reihe zogen die Tage an dem jungen Paare vorüber. Wie Maria es in ihrer überreizten Seelenstimmung vorausgesehen hatte, so traf es ein. Sie konnten das Glück nebeneinander nicht finden, das sie beide in so heißem Begehren gesucht hatten. Möchte es sein, daß die traurigen Ereignisse, die ihrer Verbindung vorausgegangen waren, so düstere Schatten auf ihre Lebensperspektive geworfen hatten, daß sie einander nicht mehr wiederfinden konnten, oder hatte das Bewußtsein ihrer Schuld, sich zum unerlöstlichen Verbängnis gestaltend, ihnen mit der Seelenruhe, der ersten Vorbedingung zum Glückseligkeit, den Fuß dazu und das Vertrauen auf die sühnende Gewalt der Zeit geraubt, — keine frohe Stunde war ihnen beschied. Der Schmelz der Liebe, das glückliche Vertrauen, der selbstlose Drang, ein in dem andern aufzugehen, ein dem andern zu Gefallen zu leben, war dahin. Anfangs mit Trauer, nachher mit Schmerz und Ungebuld, die sich schließlich zu Stolz und Haß steigerten, hatte Franz

es empfinden müssen, daß ihm jene Stunde, welche die rasche Tat gesehen ließ, die hingebungsvolle Neigung der Heiligeliebten gestaubt habe. Rosa wandelte, ein Schatten ihres einstigen Seins, wie ein ewiges Gedankzeichen an jenes graue Ereignis neben ihm her.

Nicht einmal die ersten Wochen ihrer jungen Ehe hatten ihm einen Schimmer jenes Glückes gebracht, das er im leidenschaftlichen Jugendaustausch in glänzenden Träumen ersehnt und das ihm mit der Liebe dieses Weibes in verführerischer Greifbarkeit gewinkt hatte. Wie wäre das auch möglich gewesen, wie hätte sie etwas geben können, das sie nicht mehr besaß? Ihre Eingabe gehörte der Neut und dem Leid und ihr Sinnen und Trachten den Gräbeln über das nicht mehr zu Sühnende. Mit dem Instinkt der Liebe fühlte er es, deutlicher, als wenn sie es ihm in dürren Worten erklärt hätte, daß ihre Liebe vom Gewissen erwürgt und an ihrer Stelle die gräßliche Wahrheit selbst getreten war, die als unumkehrbare Herrscherin ihre furchtbare Geißel schwang und ewig trennend zwischen ihnen stand.

Anfangs, als ihm noch die Hoffnung befehlte, die große Trübsal, die alles lindernde Zeit, würde auch ihrem Herzen den Frieden wiederbringen und ihren gemeinschaftlichen Lebensweg, wenn auch nicht mit der hellstrahlenden Hader des Glückes, so doch mit dem bescheidenen Flämmchen der Zufriedenheit beleuchten, — da hatte er es versucht, sich einmal um ihre Neigung zu bemühen. Mit der Demut eines Sklaven hatte er sich bis ins Kleinste in ihren Willen gefügt, sich in allen Stücken ihr untergeordnet. Ihn

es bedurfte oft einer die menschliche Geduld übersteigenden Selbstbeherrschung, die oft bis zu Selbstverleugung herausgefordert wurde, sich ihnen, von der unglücklichsten Seelenstimmung erzeugten Qualen zu fügen.

In keinem größten Schmerz gestand er es sich ein, daß kein Punkt jener glänzenden Leidenschaft, die sie einst beide in ihre Flammen gehüllt, mehr in ihr lebte.

„Ich verstehe dich nicht, Franz“, rief sie oft anfangs, wenn er mit glänzenden Augen und frischroten Wangen von der Beschäftigung seines neuen Berufes kommend, dem er sich in der ersten Zeit mit unermüdlichem Eifer gewidmet hatte, bei ihr eintrat und sie dann in überwallendem Lebensmut in die Arme schließen wollte, „ich verstehe dich nicht, — ich habe dich für gut gehalten, — aber du bist herrlos.“

„Herrlos?“, rief Rosa, „verlange nicht, daß ich mich ewig vor Leid verzehren soll.“ „da es vorwurfsvoll.“ „Ich habe bereit und mit dir gewartet; jetzt verlasse ich aber auch an andere zu denken und mich in das Unabänderliche zu fügen.“

„Fügen?“ sagte sie schneidend, „wie kann man sich in die Erinnerung an zwei ungeliebte Verbrechen fügen? Ja, Verbrechen!“ betonte sie graulich, als er schmerzlich zusammensank; „das zweite Verbrechen größer noch als der erste Wort, der von der Erde zum Himmel schrie. Kein tödtete seinen Bruder durch rasche Tat, weil er sich ihm gegenüber benachteiligt wußte, — wir aber, wir tödteten den Bruder drei lange Monate hindurch, mit Zug und Krug, Wein und Berrät, ließen ihn in Kerkermauern